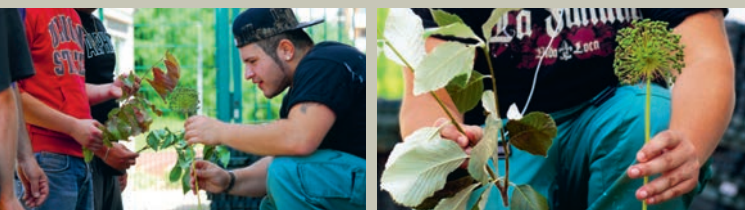


15_25⁺ JAHRE

Sicher zum Beruf

Neue Strategien

2016 hat das Stadtschulamt begonnen, das Bundeskinder-
schutzgesetz auch im Schulalltag der beruflichen Schulen
umzusetzen. Das gibt Lehrkräften Handlungssicherheit
und Jugendlichen mehr Schutz.
Damit Frankfurter Schulen auch in Zukunft den Schülerinnen
und Schülern eine zeitgemäße Lernumgebung bieten,
hat das Stadtschulamt ein Grobkonzept für die schulische
Ausstattung mit W-LAN entwickelt.





15_25⁺ JAHRE

QuABB – Beratung für Azubis

Im Sommer 2015 hat ein neues Beratungsangebot für Auszubildende gestartet, die „Qualifizierte Ausbildungsbegleitung in Betrieb und Berufsschule“ (QuABB). Das Ziel ist, auftretende Probleme bei Jugendlichen in der Ausbildung frühzeitig zu erkennen und gemeinsam mit den Jugendlichen und den Eltern, dem Ausbildungsbetrieb, den Kammern und der Berufsschule Lösungen zu erarbeiten. Im Ergebnis soll das Beratungsangebot Ausbildungsabbrüche verhindern helfen. Die Beratungsangebote werden zu einem Drittel durch die Stadt Frankfurt am Main finanziert, daran teilgenommen haben bislang 422 Azubis. Beraten wird an 15 der 16 Berufsschulen.

SCHÜTZEN UND UNTERSTÜTZEN

DAS RECHT, UNVERSEHRT AUFZUWACHSEN und unterstützt zu werden, haben nicht nur Kinder, sondern auch Jugendliche bis zu ihrer Volljährigkeit. Um dieses Recht zu gewährleisten, hat das Stadtschulamt gemeinsam mit Fachleuten Materialien erarbeitet, die Lehr- und sozialpädagogische Fachkräfte in beruflichen Schulen bei dieser Arbeit unterstützen sollen. Der Ordner „Jugendliche schützen, junge Erwachsene unterstützen“ wurde 2015 veröffentlicht. In seinen Grundsätzen basiert er auf dem Frankfurter Modell zum Schutz von Kindern und Jugendlichen in der Schule. Er bietet zusätzlich Arbeitshilfen, um junge Erwachsene in schwierigen Lebenslagen zu unterstützen. Damit an den beruflichen Schulen das Bewusstsein für den Schutz Jugendlicher und die Beratung junger Volljähriger geschärft wird und das Bundeskinderschutzgesetz im Alltag koordiniert und professionell umgesetzt wird, unterstützte das Stadtschulamt 2016 die Implementierung des Schutzauftragsverfahrens. Mithilfe etwa von Impulsvorträgen bei Pädagogischen Tagen oder Gesamtkonferenzen sowie Plakaten und Materialien wurden die Lehrkräfte und Schulleitungen für das Thema sensibilisiert. In begleitenden Workshops erarbeiteten die Teilnehmenden überdies die praktische Umsetzung des Schutzauftrages in ihren Schulen und erhielten Tipps für außerschulische Kooperationen. In diesem Rahmen gab es darüber hinaus die Möglichkeit, Fragen zu stellen und gemeinsam Fälle durchzuspielen.

InteA: 650 junge Menschen, die auf der Flucht vor Krieg und Terror oder aus EU- und Drittstaaten zugewandert sind, waren 2016 bis 2017 in InteA-Klassen in Frankfurt am Main. Das Programm wird hier an acht beruflichen Schulen durchgeführt und vom Evangelischen Verein für Jugendsozialarbeit in Frankfurt am Main e.V. sozialpädagogisch begleitet.
Mehr Lesen auf Seite 76



15_25⁺ JAHRE

Parallel dazu rief das Stadtschulamt eine Steuerungsgruppe ins Leben. Sie bestand aus Schulleitungen, Lehrkräften, sozialpädagogischen Fachkräften, Vertreterinnen und Vertretern der Träger und Kooperationspartner. Außerdem beteiligt waren Vertreterinnen und Vertreter des Stadelternbeirates und des StadtschülerInnenrates sowie des Jugend- und Sozialamts, des Staatlichen Schulamts und des Gesundheitsamts.

Die Gruppe hatte die Aufgabe, den Implementierungsprozess in den einzelnen Schulen voranzubringen und das Verfahren in bestehende Strukturen einzubinden. Darüber hinaus hatte die Steuerungsgruppe Kooperationen mit außerschulischen Partnern zu koordinieren und das Verfahren weiterzuentwickeln.

Erste Rückmeldungen, wie der Implementierungsprozess voranschritt, erhielt das Stadtschulamt im Rahmen des zweiten Treffens der Steuerungsgruppe. Das erfreuliche Ergebnis: Alle 16 beruflichen Schulen waren vertreten. Inzwischen hatten viele Schulen bereits Schutzauftragsteams gebildet – so wie es das Verfahren vorsieht. Alle Schulen haben 2016 wichtige Schritte zur Umsetzung des Schutzauftrags gemacht. 2017 sind weitere Angebote geplant.



Der Ordner „Jugendliche schützen, junge Erwachsene unterstützen“
ist als barrierefreies pdf online:

www.frankfurt.de/sixcms/media.php/738/FINAL_kinderschutzordner_komplett_bf.pdf

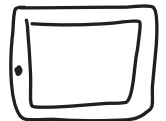


W-LAN AN SCHULEN



WIE WIRD SIE AUSSEHEN, die Schule der Zukunft? Wie werden Schülerinnen und Schüler lernen? Und vor allem: Welche technischen Voraussetzungen werden dafür nötig sein? Aus den Projekt-Ergebnissen der Steuerungsgruppe „Schule 2020“ ging hervor: Die Frankfurter Schulen brauchen drahtlose lokale Netzwerke (W-LAN). So können Daten ohne Kabel übertragen werden und das erweitert in den Schulen den pädagogischen Spielraum. Darüber hinaus ist W-LAN für viele Schülerinnen und Schüler als „digital natives“ eine Selbstverständlichkeit. Im Kontext der beruflichen Schulen ist W-LAN nicht nur ein Lernmedium, sondern im beruflichen Umfeld der Auszubildenden ein unentbehrliches Arbeitsmittel. Aus diesen Gründen startete 2015 das Projekt „Grobkonzept W-LAN für die Frankfurter Schulen“, an dem das Reformdezernat, das Amt für Informations- und Kommunikationstechnik, das Stadtschulamt und ein externer Dienstleister beteiligt waren. Untersucht wurden unter anderem die Aspekte Technik, Organisation, Gesundheit, Recht und Finanzen. Die Ergebnisse der Analyse bilden nun das Fundament des in 2017 beginnenden Feinkonzepts und des anschließenden Pilotbetriebs.

SCHULE BRAUCHT IT Damit die Frankfurter Schülerinnen und Schüler zeitgemäß und flexibel lernen können, ist für den Unterricht grundsätzlich Informationstechnik und der Einsatz digitaler Technik erforderlich, zur inhaltlichen und fachlichen Unterstützung. Um dieses Lernen zu ermöglichen – und für einen ganzheitlichen IT-Betrieb – hat die Stadt Frankfurt eine der bundesweit besten Ausstattungsquoten festgeschrieben: Auf fünf Schü-



15 25⁺ JAHRE

lerinnen und Schüler kommt ein Computer. Um einen hohen technischen Ausstattungsstandard zu halten, werden die Computer alle fünf Jahre ausgetauscht. Die Wartung für diese fast 20.000 Computer an den Frankfurter Schulen wird durch standardisierte Services gewährleistet.

WEITER DENKEN Mit der fortschreitenden Digitalisierung der Berufswelt wächst auch der Bedarf der Schulen an digitaler Technik. Das Stadtschulamt als Schulträger hat daher nicht nur die Aufgabe, den Betrieb der IT-Ausstattung an den Frankfurter Schulen zuverlässig zu gewährleisten sondern auch mit der technischen Entwicklung Schritt zu halten. Aus diesem Grund muss die IT-Abteilung des Stadtschulamtes neben den regelmäßigen Wartungsarbeiten an den Schulcomputern weitreichende Planungsprozesse durchführen. Es gilt hierbei viele Perspektiven zu berücksichtigen, die technischen Entwicklungen im Blick zu behalten und ihren Stellenwert für den Unterricht rechtzeitig zu erkennen. ■■

Mit Weitblick

Seit Juli 2016 ist Birger Mehl der neue Leiter der IT-Abteilung des Stadtschulamtes. Der gelernte Bauingenieur und MBA ist ein Quereinsteiger in die IT. Sein Fokus liegt dabei auf den systemübergreifenden Zusammenhängen. Er ist der Projektleiter für das Feinkonzept W-LAN an Frankfurter Schulen.



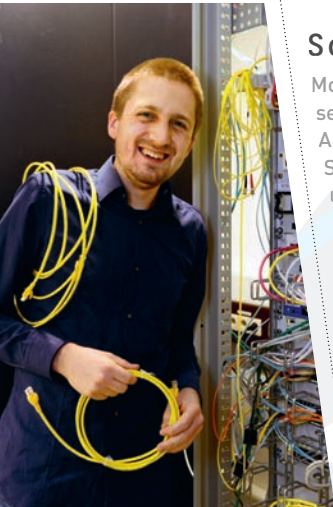
DIE ZUKÜNFTIGEN HERAUSFORDERUNGEN für berufliche Bildung zu benennen und passgenaue Strategien hierfür zu entwickeln ist eine der Aufgaben des Beteiligungsprozesses für den neuen Schulentwicklungsplan der beruflichen Schulen (SEP-B). Am 23. November 2016 trafen sich rund 130 Akteurinnen und Akteure aus den Bereichen Bildung und Arbeit, um ihre Expertise und ihre Ideen für den neuen Schulentwicklungsplan für berufliche Schulen zusammenzutragen. Im Rahmen der Auftaktveranstaltung ging es zunächst darum, zu diskutieren, wie sich die Gesellschaft und die Berufe entwickeln. Welche Anforderungen stellen Unternehmen an Azubis und Beschäftigte? 2017 wird der Beteiligungsprozess mit Foren und Workshops fortgesetzt. Ergänzt werden diese Erkenntnisse durch Schulbesuche und die statistische Auswertung von demografischen Analysen sowie Schul- und Wirtschaftsdaten. So wird eine Datengrundlage für die Handlungsempfehlungen des neuen Schulentwicklungsplanes geschaffen, der bis Ende 2017 vorliegen wird. Eine Dokumentation der Auftaktveranstaltung steht auf www.frankfurt-macht-schule.de zur Verfügung. ■■

Eckpunktepapier SEP-B

Am 28. April 2015 fand die Dialogkonferenz „Berufliche Bildung in Frankfurt – was macht sie zukunftsfähig?“ als Vorbereitung des Beteiligungsprozesses für den Schulentwicklungsplan der beruflichen Schulen statt. Die Ergebnisse wurden in der Broschüre „Eckpunkte für einen Schulentwicklungsprozess der beruflichen Schulen in Frankfurt am Main“ veröffentlicht. Sie ist erhältlich bei Beate Köller (40.5GS), Seehofstr. 41, 60594 Frankfurt bzw. beate.koeller@stadt-frankfurt.de.



15_25⁺ JAHRE




Schul-IT sicher im Griff

Morgens um 7:00 Uhr in Frankfurt, die Stadt schläft noch. Nicht so Florian Geißler und sein Team. Um 7:00 Uhr beginnt der Schulbetrieb, und um 7:00 Uhr erreichen ihn die ersten Anrufe. Denn das ist die Essenz seines Berufs: Dafür Sorge zu tragen, dass bei allen Schulen die Verwaltungs-IT reibungslos funktioniert. „Der Anwender-Support ist einer unserer wichtigsten Aufgaben“, erklärt der Elektro-Ingenieur und Teamleiter.

„Wir betreuen die Server und alle PC-Einheiten der Schulverwaltungen“, führt er aus. 1.200 Rechner sind das. 1.200 potenzielle Fehlermeldungen. „Durchschnittlich vierzig Anrufe erhalten wir am Tag. Oft sind das kleine Probleme, ein Drucker etwa, der partout nicht drucken will, Probleme, die man gut am Telefon lösen kann“, erklärt er. Die rein technischen Probleme sind ihnen ein Leichtes. Etwas komplizierter wird es, den Anwendern die Anweisungen verständlich zu übersetzen: „Nicht jeder Pädagoge hat auch technisches Verständnis“, schmunzelt er. Daneben nimmt auch der administrative und organisatorische Teil seiner Arbeit Raum ein: Fachbereichssitzungen gehören dazu, ebenso Konzepte und Weiterentwicklungen. „Die Stadt wächst und mit ihr die Rechneranzahl, das muss gut geplant werden. Es ist dieser Mix, den ich an meiner Aufgabe so schätze.“

Städteübergreifendes Netzwerktreffen IT

Viele Schulträger, ein Problem: Die Anforderungen der Pädagogik an die IT müssen mit der Technik in Einklang gebracht werden. Weshalb nicht gemeinsam Lösungen erarbeiten – das dachten sich die Münchner und Frankfurter Schulträger und trafen sich im Juli 2016 erstmals in Frankfurt gemeinsam mit den Schulträgern aus Groß-Gerau, Köln, Nürnberg, Wiesbaden sowie zwei kommunalen Gebietsrechenzentren. Der Austausch wird fortgeführt.



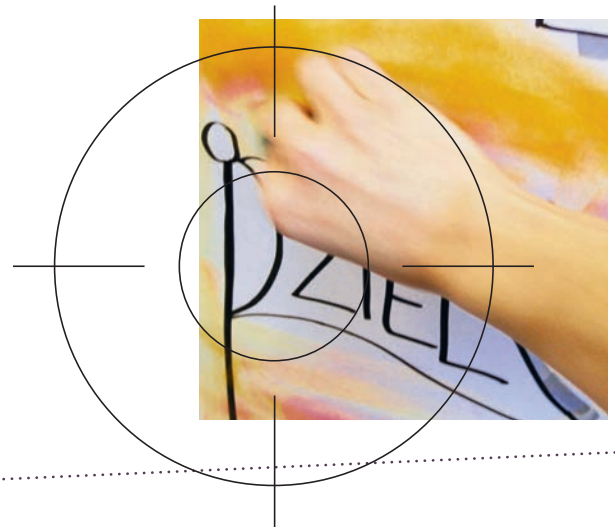
WAS ERWARTET ANGEHENDE Grundschulleiterinnen und -leiter an Frankfurter Schulen? Welche Verwaltungsaufgaben kommen seitens des Schulträgers auf sie zu? Um angehenden Rektorinnen und Rektoren einen ersten Überblick über ihre Aufgabenbereiche zu verschaffen, bietet ihnen das Stadtschulamt zum Ende jedes Jahres gemeinsam mit dem Staatlichen Schulamt eine dreistündige Informationsveranstaltung an. Thematisiert wird etwa, wie Schulhausverwaltungspersonal eingestellt wird und inwieweit Schulleitungen am Entscheidungsprozess beteiligt sind. Detailliert erörtert wird auch die Frage, wie sich das Schulbudget berechnet und welche Ausgaben hiervon getätigt werden dürfen. Inhalt der Informationsveranstaltung ist überdies der Umgang mit der Handkasse und wie die Schülerbeförderung funktioniert. Aber auch Angebote im Bereich Sozialpädagogische Förderung und Jugendhilfe sind wichtige Themen. Durch eine vorherige Abfrage erhalten die neuen Grundschulleiterinnen und -leiter die Möglichkeit, eigene Fragen anzusprechen. Diese werden dann im Rahmen der Infoveranstaltung von den Referierenden beantwortet. Die wesentlichen Informationen erhalten die Teilnehmenden schließlich gebündelt in Form eines Handouts. Wie sehr die Einführungsveranstaltung von den Beteiligten geschätzt wird, verdeutlicht folgendes Dankeschreiben eines Teilnehmenden: „Für die Veranstaltung in Ihrem Haus möchte ich mich noch einmal herzlich bedanken und freue mich, wenn auch weiterhin eine solche Kooperation möglich ist. Wir überlegen, diese Reihe auch für neue Schulleitungen an weiterführenden Schulen anzubieten, auch da wäre die Zusammenarbeit mit dem Stadtschulamt in dieser Weise sehr hilfreich.“

**INFOVERANSTALTUNG FÜR NEUE
SCHULLEITUNGEN**

ExtraPunkt I

Neue Raumkonzepte für Schulen Mit der Phase Null

Neue Wege gehen – und das mit Erfolg. Die IGS Süd in Sachsenhausen nahm ihren Betrieb 2016 auf und wurde sogleich für ihr innovatives und inklusives Rahmenkonzept bundesweit ausgezeichnet. Fortschrittliche Ideen entwickelten aber auch die Mitglieder der Zukunftswerkstätten der Ernst-Reuter-Schulen und der Römerstadtschule. Beide Schulen sollen ausgebaut und saniert werden, damit mehr Kinder in einer guten Lernumgebung unterrichtet werden können.



IGS SÜD

DIE FREUDE WAR GROSS, als der Anruf der Montag Stiftung beim Stadtschulamt und bei Herrn Gehrman, dem Aufbauleiter der IGS Süd, einging. „Die Stadt Frankfurt ist unter den fünf Preisträgerinnen des bundesweiten Wettbewerbs der Montag Stiftung Jugend und Gesellschaft“, verkündete eine freundliche Stimme am Telefon. „An dieser Bewerbung kommen wir nicht vorbei, das war der Jury schon in der ersten Runde völlig klar“, erklärte Herr Schulte von der Stiftung den mit Stolz und Freude erfüllten Frankfurterinnen und Frankfurtern. Was für eine beglückende Botschaft und schöne Überraschung mitten im Gewusel des Alltags! Frankfurt konnte in diesem Wettbewerb mit dem innovativen, inklusiven Konzept der IGS Süd, einem großen Beteiligungsprozess als Basis und einer entschlossenen Planungsgruppe überzeugen.

Als Schulträger gestaltet die Stadt Frankfurt die räumlichen Bedingungen schulischer Bildung. Viele unserer Schulgebäude sind – wie die drei Gebäude am Standort der IGS Süd in der Sachsenhäuser Textorstraße – um 1900 erbaut. Eine Zeit, in der das individualisierte Lernen noch ein Fremdwort war und die Kinder in einer Atmosphäre wie auf dem Kaser-



nenhof gelernt haben. Schule ist heute anders, findet aber häufig noch in den Räumen von damals statt. Die Weiterentwicklung der Gebäude Schwanthalerschule, Textorschule und Holbeinschule ist für die Stadt Frankfurt ein Lehrstück, bei dem die baulichen und räumlichen Möglichkeiten, aber auch die Grenzen der Modernisierungsmöglichkeiten hin zur Inklusiven Schule ausgelotet werden.

In der Planungsphase Null entsteht ein geeignetes Raumkonzept für die verschiedenen Lernsettings der IGS Süd. Für deren Entwicklung und Beratung hat die Montag Stiftung Jugend und Gesellschaft einen Preis im Gegenwert von 100.000 Euro zur Verfügung gestellt. Ein Schulbauberater team begleitet zwischen Dezember 2016 und Mai 2017 das Kollegium und die Planungsgruppe von Stadt, Land, Eltern und Schule in diesem Planungsprozess. Als eine ihrer letzten Amtshandlungen nahm die damalige Bildungsdezernentin Sarah Sorge diese Auszeichnung der Montag Stiftung entgegen und brachte ihre Freude mit dankenden Worten an die Stiftung und die aktiven Unterstützerinnen und Unterstützer der IGS Süd zum Ausdruck. ■■■



Spürbare Verbesserungen im Alltag der Menschen erreichen!

Insgesamt wurden im Rahmen des Wettbewerbs „Pilotprojekte Inklusive Schulen planen und bauen“ fünf Träger für Schul(um-)bauprojekte prämiert, die speziell auf Inklusion ausgerichtete Schulentwicklungskonzepte räumlich umsetzen wollen. In der Sitzung der Auswahlkommission der Montag Stiftung am 10. Mai 2016 konnten sich neben Frankfurt am Main (IGS Süd) außerdem Griesheim (Carlo-Mierendorff-Schule), Bielefeld (Städtische Gesamtschule Rosenhöhe), Gelsenkirchen (Glückaufschule) und Weimar (Staatliche Gemeinschaftsschule) durchsetzen. Die fünf Preisträger erhalten nun von der Montag Stiftung Jugend und Gesellschaft eine professionelle Begleitung und Planung der Phase Null im Gegenwert von insgesamt 500.000 Euro.

Mit seinen Stiftungen will Carl Richard Montag einen Beitrag leisten, um gesellschaftlichen Wandel mitzugestalten. Das ist für ihn keine Frage der Theorie, sondern des praktischen Mitgestaltens. Deshalb hat er seinen Stiftungsmitarbeiterinnen und -mitarbeitern einen ganz praktischen Maßstab an die Hand gelegt: spürbare Verbesserungen im Alltag der Menschen erreichen!

In ganz Deutschland realisierte er als Bauunternehmer viele große private und öffentliche Bauprojekte. Sein hoher Anspruch an Architektur lässt sich mit einem Satz zusammenfassen: Ein Bauprojekt ist dann gelungen, wenn es den Bedürfnissen und Ansprüchen seiner Bewohner oder Nutzer gerecht wird und darin eine prinzipiell wertschätzende Haltung gegenüber den Menschen zum Ausdruck kommt.

Dieser gestalterische Anspruch ist bei ihm zu einer ethischen Grundhaltung geworden. Er ist beseelt von der Idee einer Gesellschaft, die nicht das Trennende betont, sondern das Verbindende sucht; einer Gesellschaft, die sich durch Persönlichkeiten auszeichnet, die frei, kreativ und eigenverantwortlich handeln, aber dabei immer auch das Gemeinwohl im Blick haben; einer Gesellschaft, in der jeder Mensch eine faire Chance bekommt, das Beste aus seinem Leben zu machen.



**Montag Stiftung
Jugend und Gesellschaft**

→ Mehr lesen über die Pilotprojekte
Inklusive Schulen planen u. bauen auf
www.schulen-planen-und-bauen.de



Phase Null

Die Schulen von gestern fit zu machen für die Schule von morgen zählt aktuell zu einer der größten Herausforderungen, die das Stadtschulamt zu meistern hat. Damit das gelingt, müssen im Vorfeld die verschiedensten Aspekte – bauliche wie pädagogische – berücksichtigt werden. Der Arbeitsschritt, in dem all diese Aspekte gebündelt und in Form gebracht werden, heißt „Phase Null“.

Ideen für die Gruneliussschule

Die Gruneliussschule arbeitet schon länger inklusiv und ist eine Offene Frankfurter Schule. Damit das Gebäude diesen Anforderungen gerecht werden kann, soll es saniert werden. Welche Maßnahmen hierfür im Detail ergriffen werden müssen, war Thema der Phase Null. In fünf Zukunftswerkstätten wird ein Sanierungsplan erarbeitet, zugeschnitten auf das pädagogische Schulprofil. Im Dezember fand ein erster Workshop statt.



RÖMERSTADTSCHULE

GERÄUMIGER, SCHÖNER UND MODERN mit maßgeschneiderten Räumen für das spezielle pädagogische Konzept – so soll sie sein, die Römerstadtschule der Zukunft. 2014 wurde sie für ihren neuen Lehransatz mit dem Deutschen Schulpreis ausgezeichnet. Damit in der Schule nun auch entsprechend unterrichtet werden kann und ein Ganztagsbetrieb möglich wird, muss sie erweitert werden. Den Startschuss dazu gab die Stadt 2014 im Rahmen des Aktionsplans Schule.

In der Phase Null erfolgte dann die Bedarfsplanung: Um herauszufinden, welche Bedarfe sich aus diesem pädagogischen Konzept ergeben, fanden zunächst Zukunftswerkstätten mit der Schulgemeinde, Architekten, dem Hochbauamt sowie dem Stadtschulamt statt. Gemeinsam skizzierten die Teilnehmenden die Anforderungen, die der Neubau erfüllen muss. Anders nämlich als in herkömmlichen Schulen sieht das Konzept der Römerstadtschule vor, dass Schülerinnen und Schüler unterschiedlicher Jahrgänge gemeinsam in einer Klasse miteinander lernen. Auch der individuelle Blick auf die Kinder, insbesondere solche mit Anspruch auf sonderpädagogische Förderung, ist ein wesentlicher Baustein des neuen Lernkonzepts. So lautet der Leitgedanke der Römerstadtschule: „Wir lernen und handeln gemeinsam. Dabei achten wir auf die Individualität der Kinder, stärken ihre Persönlichkeit und entwickeln ihr Selbstbewusstsein.“

Nach der Phase Null erarbeiteten die Beteiligten im zweiten Schritt in gemeinsamen Workshops ein Raumkonzept passend zum Alltag der Schülerinnen und Schüler der Römerstadtschule. Im Ergebnis werden Lerngruppen für jeweils 50 Kinder entstehen, die sich aus einer „Gemeinsamen Mitte“ und zwei „Heimaten“ für jeweils 25 Kinder zusammensetzen. Die neu geplanten Räumlichkeiten erlauben es den Lehrkräften der Schule nun, die Lerngruppen entsprechend ihres pädagogischen Konzepts zu unterrichten. ■



Grundschule und Kita im Europaviertel

Für den Bau einer Grundschule mit Kita im Europaviertel hat das Stadtschulamt einen Wettbewerb ausgelobt: Die Grundschule soll fünfzünftig werden, mit sechsstufiger integrierter Kita sowie einer Zweifeld-Sporthalle. Gewinner: Architekturbüro Dasch, Zürn Architekten aus Stuttgart.

ERNST-REUTER-SCHULEN

IN DEN FRÜHEN SECHZIGER JAHREN in der Nordweststadt entstanden, war die Ernst-Reuter-Schule Hessens Pionier für die neue Schulform „Integrierte Gesamtschule“. Zunächst gab es nur eine einzige Ernst-Reuter-Schule. Doch aufgrund extrem steigender Schülerinnen- und Schülerzahlen wurde sie schließlich um ein neues Gebäude erweitert. Das war 1972. Jetzt sollen beide Schulen – ERS II, Integrierte Gesamtschule, und ERS I, Gymnasiale Oberstufe, im Rahmen des Aktionsplans Schule 2014 saniert und ausgebaut werden.

In der Phase Null wurden hierfür 2016 zunächst die Bedarfe ermittelt. Dabei stellte sich heraus, dass die Ernst-Reuter-Schule II künftig achtzünftig ausgerichtet werden soll. Dennoch aber soll der besondere Charakter der beiden Schulen mit den abgetrennten Bereichen der jeweiligen Jahrgangsstufen beibehalten werden.

In den Workshops der Phase Null kamen Lehrer-, Schüler-, Eltern- und Ortsbeiräte zusammen und ermittelten gemeinsam mit Teilnehmenden des Stadtschulamts, des Hochbau- und Revisionsamtes sowie des Kultur- und Denkmalamts die Bedarfe der Schule im Detail. Im Anschluss entwickelten sie ein Raumkonzept für die achtzügige Schule. Unklar blieb jedoch zunächst, ob sie nur saniert und erweitert wird oder ob ein neues Schulgebäude erbaut werden muss. Um hier zu größerer Klarheit zu gelangen, sollen weitere Workshops folgen und in 2017 zu eindeutigen Ergebnissen führen. ■■■



DIENSTVERSAMMLUNG

„AM BALL BLEIBEN“ war das Motto der Dienstversammlung des Stadtschulamts, die im Saalbau Griesheim mit rund 700 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern am 28. November 2016 stattfand. In diesem Rahmen wurden sich so manche Teilnehmenden erstmals der Größe des Stadtschulamts und der vielen Kolleginnen und Kollegen bewusst. Die Amtsleiterin Ute Sauer eröffnete die Veranstaltung. Im Anschluss daran stellte sich Frankfurts neue Bildungsdezernentin Sylvia Weber den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern vor und skizzierte in ihrer Rede die Aufgaben und Ziele ihres politischen Amtes. Hauptthema der Veranstaltung bildete „Das neue Beurteilungswesen“, das ab 2017 in der Stadtverwaltung das bisherige Verfahren ablösen wird. Als externer Referent präsentierte Uwe Beyer die neuen Beurteilungsrichtlinien und stand anschließend für Fragen und Gespräche zur Verfügung. Unter dem Motto „am Ball bleiben“ verabschiedete sich Ute Sauer von allen ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern und gab ihnen ihren eigenen kleinen Ball mit nach Hause. ■■■



Amtsleiterin Ute Sauer und Bildungsdezernentin Sylvia Weber sprechen zu den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Stadtschulamtes.



ExtraPunkt II

In Zukunft: deutsch. Integration beginnt mit der Sprache

Im Spätsommer 2015 öffnete die Bundesrepublik Deutschland ihre Grenze für Tausende von Flüchtlingen. Schnell wurden sie auf ganz Deutschland verteilt, auch auf Frankfurt am Main. Binnen kürzester Zeit musste die Stadt Frankfurt und hier auch das Stadtschulamt Notunterkünfte bereitstellen. Damit die neuen Bürgerinnen und Bürger aber auch langfristig einen Platz in der Gesellschaft finden können, starteten zahlreiche Projekte. Viele davon wurden vom Stadtschulamt konzeptioniert und auf den Weg gebracht. Ganz oben auf der Agenda stand zugleich: Schulpflichtigen Kindern und Jugendlichen zu helfen, Deutsch zu lernen, und sie vorzubereiten auf eine Zukunft in unserer Stadt.



INTENSIVKLASSEN

DEUTSCH LERNEN. FREUNDE FINDEN. FRANKFURTER WERDEN. Wie fühlt es sich wohl an, wenn man seine Heimat verlassen muss? Womöglich auch seine Eltern. Wenn man Schutz suchen muss in einem fremden Land. Dessen Sitten man nicht kennt. Dessen Sprache man nicht spricht. Unsicher wird man sich fühlen, verängstigt. Damit schulpflichtige Kinder und Jugendliche sich in ihrer neuen Heimat schnell zurechtfinden und auch in das Frankfurter Bildungssystem integriert werden können, gibt es die „Koordinierungsgruppe Seiteneinsteiger“. Sie wurde als Reaktion auf die verstärkte Zuwanderung von Flüchtlingen 2015 und 2016 und die vielen schulpflichtigen Kinder ins Leben gerufen. Unter Federführung des Stadtschulamtes kooperieren hier das Staatliche Schulamt, das Aufnahme- und Beratungszentrum für Seiteneinsteiger (ABZ) für allgemeine Schulen sowie berufliche Schulen, das Jugend- und Sozialamt, das Gesundheitsamt, das Amt für multikulturelle Angelegenheiten und die Stabsstelle Flüchtlingsmanagement. Ihre Aufgaben: Vernetzung zu allen Aspekten rund um das Thema Seiteneinsteiger, Erhebung der Bedarfe und Abstimmung bei der Realisierung von Intensivklassen.

IN DEN INTENSIVKLASSEN LERNEN die Schülerinnen und Schüler zunächst vor allem eines: die deutsche Sprache. Das soll sie dazu befähigen, so bald als möglich den Regelunterricht zu besuchen und sich damit in die Gesellschaft zu integrieren. Ebenso wichtig für die Kinder und Jugendlichen ist es, zu lernen, sich auch als Gemeinschaft wahrzunehmen –

InteA-Projekt in den beruflichen
Schulen Berta Jourdan



ExtraPunkt II

einen Bezugsort zu haben – und dadurch stark und sicher zu werden. Intensivklassen bestehen aus 10 bis 17 Schülerinnen und Schülern. Je nach Bedarf kann die Intensivklasse auch jahrgangs- und schulübergreifend zusammengesetzt sein. Unterrichtet werden sie seit 2015 nach Beschluss des Kultusministeriums in Grundschulen 18 Stunden pro Woche, in den anderen allgemeinbildenden Schulformen 22 Stunden.

Die Intensivklassen bestehen ein Jahr, maximal zwei Jahre. Wenn nötig, kann im Anschluss weitergefördert werden. Unterrichtet werden neben Deutsch als Zweitsprache außerdem Fächer wie Mathematik, Englisch, Politik und Wirtschaft sowie Naturwissenschaften und Sport. Damit die Kinder und Jugendlichen ein Gruppengefühl entwickeln können, machen sie Ausflüge, gehen auf Klassenfahrt und erkunden die Stadt Frankfurt. Die Lehrerinnen und Lehrer zeigen ihnen etwa, wie man mit den öffentlichen Verkehrsmitteln von A nach B gelangt. Sie stellen ihnen die Stadt und ihre Sehenswürdigkeiten vor und üben Behörden-gänge mit ihnen. Am Ende der Intensivklassen sollen die Schülerinnen und Schüler nicht nur gut Deutsch sprechen, sondern auch vertraut sein mit der Stadt und ihren zahlreichen Angeboten für Kinder und Jugendliche.

Als eine weitere Möglichkeit der Sprachförderung können Schülerinnen und Schüler ohne oder mit nur geringen Deutschkenntnissen überdies am Projekt „DeutschSommer“ teilnehmen. ■■■

Aktivitäten beim InteA-Sommerferien-Programm des
Evangelischen Vereins für Jugendsozialarbeit in Frankfurt am Main e.V.



DEN DEUTSCHSOMMER veranstaltet die Stiftung Polytechnische Gesellschaft und auch das Frankfurter Stadtschulamt finanziert mit. Das Projekt gibt Frankfurter Drittklässlern die Möglichkeit, in den Sommerferien ihre Sprachkompetenz zu verbessern. Die intensive Sprachförderung findet an unterschiedlichen Standorten statt. 2016 erstmals mit 32 geflüchteten Kindern an einem innerstädtischen Standort, der Paul-Hindemith-Schule. In Gruppen von maximal 15 Teilnehmerinnen und Teilnehmern trainieren die Kinder täglich Wortschatz und Grammatik. Auch sprachintensives Theaterspiel steht auf dem Programm sowie Workshops, Sport und Exkursionen. Der Frankfurter DeutschSommer baut auf einem Pilotprojekt in Bremen auf. Insgesamt nahmen seit 2007 daran 1.627 Kinder aus 46 Frankfurter Grundschulen teil. 2016 erhielt der DeutschSommer den „Kulturpreis Deutsche Sprache“. Der Preis wird seit 2001 vom Verein Deutsche Sprache e. V. in Dortmund und der Eberhard-Schöck-Stiftung aus Baden-Baden für besondere Verdienste um die deutsche Sprache vergeben. 2017 wird es den DeutschSommer wieder geben. ☐

ausgezeichnet mit dem
Kulturpreis Deutsche Sprache

2016 erhielt der DeutschSommer den
„Kulturpreis Deutsche Sprache“.



NOTUNTERKÜNFTE FÜR FLÜCHTLINGE

DEN SEPTEMBER 2015 wird in Deutschland keiner so schnell vergessen: Zu dieser Zeit suchten viele Tausend Flüchtlinge Schutz in Deutschland und anderen Ländern der EU. Binnen kürzester Zeit entstanden über die ganze Republik verteilt Notunterkünfte, so auch in Frankfurt am Main. Um in dieser Lage handlungsfähig zu bleiben, richtete der Magistrat der Stadt Frankfurt im November des Jahres die Stabsstelle Flüchtlingsmanagement ein. Das Stadtschulamt leistete seinen Beitrag dazu und koordinierte über die Abteilung Liegenschaftsmanagement die Belegung der Schulsporthallen als Notunterkünfte – und das unter Hochdruck. Dabei bestand die größte Herausforderung darin, für die Geflüchteten eine Unterkunft zu schaffen, gleichzeitig aber den Schulbetrieb nicht zu stören und für den Sportunterricht eine andere Möglichkeit zu finden. Fingerspitzengefühl war vonnöten – die Schulgemeinden hatten sich einzuschränken, um Nachsicht musste gebeten werden, um Großzügigkeit und um Verständnis auf beiden Seiten. Für die Schulen bedeutete das: Wo keine Alternativen gefunden werden konnten, musste der Schulsport ausfallen. Und auch



die Sportvereine hatten zurückzustecken. Unzählige Einzelfragen mussten geklärt werden. Es galt Alternativen aufzutun, Alternativen zu koordinieren und schließlich auch Konflikte zwischen den Flüchtlingen und der Schulgemeinde klug zu lösen und so für ein möglichst harmonisches Miteinander zu sorgen.

Bereits im Spätherbst 2015 bezogen die Flüchtlinge die ersten Schulsporthallen: der Werner-von-Siemens-Schule, der Franz-Böhm-Schule, der Philipp-Holzmann-Schule sowie der Paul-Ehrlich-Schule. Im Januar 2016 stellte das Stadtschulamt zusätzlich die Pavillonanlage am Länderweg in unmittelbarer Nähe zum Stadtschulamt bereit.

Seit Mitte 2016 wurden die Flüchtlinge sukzessive in bessere Unterbringungen umgezogen. Die Schulsporthallen können nach erfolgten Rückbauten und Instandsetzungsmaßnahmen wieder in gewohnter Weise von Schulen und Vereinen genutzt werden. Ende 2016 konnte die Werner-von-Siemens-Schule als erste Schule wieder ihre Halle für den Schulsport nutzen. Die anderen drei Hallen werden im Laufe des Jahres 2017 aller Voraussicht nach wieder als Schulsporthallen nutzbar sein. ■■■



KONZEPT MIT AUSSICHT: INTEA

INTEGRATION BRAUCHT GUTE SPRACHKENNTNISSE. Sie sind ein Schlüssel zur Teilhabe an der Gesellschaft. Das gilt für alle zugewanderten Menschen. Doch gerade Jugendliche zwischen 16 und 18 Jahren, die nicht mehr die Regelschulen besuchen müssen, benötigen besondere Unterstützung. Um für junge Flüchtlinge, aber auch Zuwanderer und Spätaussiedler gute Aufnahmebedingungen und Bildungsmöglichkeiten zu schaffen, hat das Hessische Kultusministerium im Frühjahr 2015 das Programm InteA – „Integration und Abschluss“ auf den Weg gebracht. Im Schuljahr 2014/2015 startete es an drei hessischen Pilotstandorten, so auch in Frankfurt an der Wilhelm-Merton-Schule. Im Fokus des Programms stehen so genannte Seiteneinsteiger und Seiteneinsteigerinnen, die mindestens 16 Jahre alt sind, aber nicht älter als 20 Jahre. Mittlerweile läuft InteA an acht der 16 Frankfurter beruflichen Schulen, deren Schulträger die Stadt Frankfurt am Main/das Stadtschulamt ist. 28 Stunden pro Woche werden die Jugendlichen unterrichtet, vor allem in Deutsch. Sind die Basics gelernt, gibt es weniger Deutschunterricht. Dafür werden sie nun fit gemacht für andere prüfungsrelevante Fächer wie etwa Englisch, Naturwissenschaften und Gesellschaftslehre. Ziel ist es, dass die Schülerinnen und Schüler die deutsche Sprache so gut beherrschen, dass sie einen Schulabschluss machen können und der Übergang in die duale Berufsausbildung oder ein weiterführendes schulisches Angebot möglich wird. Außerdem können sie im zweiten InteA-Jahr an der externen Hauptschulabschlussprüfung teilnehmen. Auch ein sozialpädagogisches Angebot gehört zu InteA. ■■■

Hochmotiviert am Start

Obwohl ein Fremdspracherwerb viele Jahre dauert, schafften etwa 15 % der InteA-Schülerinnen und -Schüler innerhalb von zwei Jahren den externen Hauptschulabschluss oder das Deutsche Sprachdiplom. Der Beginn einer weiterführenden Maßnahme oder Ausbildung steht und fällt mit einem gesicherten Bleibestatus.



Kontakt und Beratung InteA:

Aufnahme- und Beratungszentrum (ABZ)
für Seiteneinsteiger an beruflichen Schulen
☎ +49 (0)69-212-4468 12
abz@wms-frankfurt.de

Stadtschulamt in Bewegung

2016 war für das Stadtschulamt ein Jahr mit vielen räumlichen Veränderungen. So zogen im Frühjahr die Fachbereiche 40.33 – Elterngelte und 40.44 – Amt für Ausbildungsförderung (BAföG) in die Außenstelle des Stadtschulamts in der Mörfelder Landstraße 6 um. Die insgesamt 17 Kolleginnen und Kollegen der beiden Fachbereiche erhielten Platz in eigenen Etagen. Im Zuge dessen zogen auch die bereits ansässigen Fachbereiche innerhalb des Hauses um. Aber nicht nur die Verwaltung des Stadtschulamts war 2016 in Bewegung, auch an vielen Frankfurter Schulen wurde umgezogen, ausgelagert und rückgezogen. Das Stadtschulamt organisierte 2016 insgesamt 156 Transporte für Schulen. Diese werden aufgrund des Umfangs überwiegend in Kooperation mit beauftragten Speditionen durchgeführt.

Die Anzahl der Umzüge, organisiert durch den Fachbereich 40.42 und die Betriebsschreinerei:

- 45 Großumzüge, wie etwa die Auslagerung der Merianschule,
- 28 Sammeltransporte, überwiegend Lieferung von Schulmöbeln aus der Betriebsschreinerei an die Schulen,
- 83 Transporte wie etwa Transporte für Präsentationen und Ausstellungen.

Im Rahmen dieser Umzüge notwendige Spezialtransporte:

- 14 EDV-Transporte,
- 5 Umzüge von Küchen,
- 2 Transporte von Flügeln und Klavieren,
- 18 Transporte von Tafeln,
- 7 Schwerguttransporte – etwa Panzerschränke, Brennöfen, Maschinen.

Notwendige Entsorgungen im Rahmen der 156 Umzüge:

- 18 Entsorgungen von überwachungsbedürftigen Abfällen etwa aus dem Chemieunterricht,
- 36 Entsorgungen von Sperrmüll im Rahmen von Sanierungen oder nach Brandverhütungsschauen.



IMPRESSUM

HERAUSGEBER

Magistrat der Stadt Frankfurt am Main
Dezernat Integration und Bildung
Stadtschulamt
Seehofstraße 41
60594 Frankfurt am Main
www.stadtschulamt.stadt-frankfurt.de
verwaltung.amt40@stadt-frankfurt.de

Familienstadt.
FRANKFURT.



Gedruckt auf Recyclingpapier

Alle Rechte vorbehalten
© 2017 Stadt Frankfurt am Main
Der Magistrat und Autoren

VERANTWORTLICH Ute Sauer

REDAKTION Nadia Killmann, Petra Zender, Tabea Budjarek

MITARBEIT Thomas Herdt, Pia Hiller, Claudia Kirchner, Christina Leipold, Birger Mehl,
Sandra Rauchstädt, Sara Tectle, Christopher Theuerkauf, Anna-Maria Tonhäuser

KONZEPTION, GESTALTUNG pukka design, Christiane Peters, Frankfurt am Main

TEXT Nathalie Heinke, Frankfurt am Main

KORREKTORAT HNA&C, Monika Mutzbauer, Frankfurt am Main

LITHO Astrid Hoffmann-Daimler, Maintal; Asku-Media, Sven Uftring, Bad Nauheim

DRUCK Druck- und Verlagshaus Zarbock, Frankfurt am Main

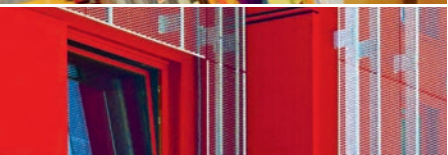
BILDNACHWEIS Petra Bruder / Stadt Frankfurt am Main (23); Stefan Cop / Stadt Frankfurt am Main (25/26 oben + unten rechts); Evangelischer Verein für Jugendsozialarbeit in Frankfurt am Main e.V. (72); Bärbel Högner / Stadt Frankfurt am Main (Titel/7-9/15/16/17 großes Foto/18-20/24/28-29/31-33/37/42-45/51-55/60-64/70-71/76/Rückseite Foto Nr. 2, Nr. 4 + Nr. 5); Dirk Landwehr / Trapez Architektur, Hamburg (66); Jörg Lantelme / Verein Deutsche Sprache e.V. (73); Daniela Macsenaere (17 kl. Foto) Jennifer Reischmann (13 links); sba Frankfurt am Main (35 unten/Rückseite Foto Nr. 3); Katrin Schander / Stadt Frankfurt am Main (3); Hartmuth Schröder / Stadt Frankfurt am Main (1); silberpol Kommunikation / Stadt Frankfurt am Main (40 Mitte/66); Stadt Frankfurt am Main (12/13 Mitte + rechts/14/24 rechts/26 unten links/34/40 unten/39-41/47/68-69/74-75/78-79/Rückseite Foto Nr. 1); Universität Siegen, Studentinnen und Studenten des Department Architektur: L. Bellenberg, M. Berger, I. Cinzelman, A. Dadafam, J. Klein, J. Krause, H. Kreules, E. Lemke, J. Lück, S. Schild, C. Schwarz, L. Utsch, M. Wagner, F. Zhou (48-50); sowie Stockmaterial

BEZUGSADRESSE +49(0)69 212 46347

buergerservice.amt40@stadt-frankfurt.de

DANK Für besondere Unterstützung bedanken wir uns bei: ASB Lehrerverband Bildung und Kommunikation gGmbH, Evangelischer Verein für Jugendsozialarbeit in Frankfurt am Main e. V.; Stiftung Polytechnische Gesellschaft Frankfurt am Main; Universität Siegen Fakultät II: Department Architektur.

Sowie folgenden Frankfurter Kindertageseinrichtungen: KiFaZ Riederwald, Kita St. Lioba / Caritasverband Frankfurt e.V. und den Frankfurter Schulen: Ackermannschule, Bergiusschule, Berufliche Schulen Berta Jourdan, Gymnasium Nord, Theobald-Ziegler-Schule, Willemereschule, IGS Süd.



0 25⁺ JAHRE

